

Matthias Giesen

(*1973) stammt aus Boppard/Rhein. Nach dem Abitur studierte er in den Jahren 1993-2001 an den Musikhochschulen in Köln und Stuttgart die Fächer Kirchenmusik, Orgel, Musiktheorie und Hörerziehung (Musikpädagogik). Seine Lehrer im Fach Orgel waren Clemens Ganz, Johannes Geffert und Bernhard Haas; Musiktheorie studierte er bei Johannes Schild und Friedrich Jaecker; Chor- und Orchesterleitung bei Henning Frederichs. Vertiefende musiktheoretische Studien führten ihn 1999 an die Musik-Universität Wien, wo er bei Martin Eybl den Hochschullehrgang „Tonsatz nach Heinrich Schenker“ absolvierte. Zahlreiche Kurse bei namhaften Organisten wie Marie-Claire Alain, Guy Bovet, Lorenzo Ghielmi, Jean-Claude Zehnder, Michael Radulescu u.a. runden seine Ausbildung ab. 1998 gewann er den 1. Preis beim Orgelwettbewerb der Fachakademie Bayreuth.

Nach verschiedener kirchenmusikalischer Tätigkeit in Köln wurde er 1999 zum Stiftsorganisten ans Augustiner-Chorherrenstift St. Florian/Oberösterreich (Bruckner-Orgel) berufen. Seit Herbst 2003 arbeitet er dort als Stiftskapellmeister. Er leitet dort die Schola Florianana, den Stiftschor St. Florian und das Altomonte-Orchester.

Von 2000 bis 2002 unterrichtete Giesen als Lehrbeauftragter für Tonsatz und Gehörbildung an der Musikhochschule Köln, von 2002 bis 2003 am Institut für Musikwissenschaft der Universität Wien; seit Oktober 2003 ist er Dozent für die Fächer Musiktheorie, Analyse und Gehörbildung an der Musik-Universität in Wien.

Neben mehreren Rundfunk- und Fernsehaufnahmen führte ihn eine rege Konzerttätigkeit ins In- und Ausland (Österreich, Italien, Deutschland, Schweiz, Frankreich, Griechenland, Polen, Algerien, Slowakei, Rumänien, Israel, Australien). Im Frühjahr 2003 erschien eine CD mit sinfonischen Orgelwerken des 19. Jhd. mit Matthias Giesen an der Bruckner-Orgel der Stiftsbasilika St. Florian in der Edition lade. Weiter hat Giesen verschiedene Studien zu Orgelwerken (u.a. Jean Guillou, Leos Janaček und Arnold Schönberg) veröffentlicht. Zahlreiche Vorträge über verschiedene musiktheoretische und organologische Themen führten ihn an die Universitäten Köln, Mainz, Linz, Salzburg und Wien, sowie in die Schweiz.

Von 2005-08 war er Kurator der Orgelkonzerte des Brucknerfestes Linz und Organisator des Internationalen Anton-Bruckner-Orgelwettbewerbs Linz/St. Florian.

Wir danken dem **Hotel Bachmühle** für die freundliche Unterstützung des Konzertes.

Weitere Informationen zu den Orgelkonzerten im Fuldaer Dom finden Sie unter www.orgelmusik.bistum-fulda.de



ORGEL- MATINEE

Samstag,
16. Mai 2009
12.05 - 12.35 Uhr

Programm:

Max Reger
(1873 - 1916)

Toccata und Fuge a-Moll
Ave Maria
aus den Zwölf Stücken op. 80

Franz Schmidt
(1874 - 1939)

Vier Choralvorspiele

Olivier Messiaen
(1908 - 1992)

Aus den Méditations sur la mystère
de la Sainte Trinité

Méditations Nr. 6

- *Dans le Verbe était la Vie et la Vie était la Lumière*
- *Le Fils, resplendissement de la gloire du Père!*

An der Domorgel: **Matthias Giesen, St. Florian, Österreich**

Zu den Werken:

Max Reger aus den **Zwölf Stücken op. 80**
Zwölf Stücke für Orgel op. 80 entstanden in den Jahren 1902 bis 1904 in München. Bereits 1901 war Reger von seinen Erholungsjahren (nach seinem Zusammenbruch) von Weiden nach München übersiedelt. Dort erhielt er (allerdings erst 1905) eine Anstellung als Professor an der Akademie der Tonkunst für die Fächer Orgel, Klavier und Komposition (als Nachfolger von J. G. Rheinberger).

In den Stücken op. 80 erscheinen streng polyphone Gattungen neben Charakterstücken. So das harmonisch sehr eindrucksvolle und innige Ave Maria. In der Toccata und Fuge in a-Moll kombiniert Reger seinen typisch rhapsodischen Gestus mit einer strengen Steigerungsfuge.

Franz Schmidt Vier **Choralvorspiele**
Franz Schmidts vier kleine Choralvorspiele stammen aus dem Jahre 1926 und stehen in Kontrast zu seinen monumentalen anderen Orgelwerken. Es sind vier sehr unterschiedliche Studien in traditioneller Art, ohne seine ihm eigene Sprache zu verlassen.

Schmidt war seit 1925 Direktor der Wiener Musikakademie, dem Vorläufer der späteren Musikhochschule und unterrichtete Klavier, Cello und Komposition.

Texte: Matthias Giesen

Olivier Messiaen Aus den **Méditations sur la mystère de la Sainte Trinité**

Dieses Werk entstand nach einer 18-jährigen Schaffenspause für die Orgel, wenn man von dem verhältnismäßig kleinen *Verset pour la Fête de la Dédicace* von 1960 absieht.

Die Thematik lag Messiaen, damals seit fast 40 Jahren Trinité-Organist, ohnehin schon länger am Herzen.

Messiaen komponierte den Zyklus 1969, ließ aber von dessen Existenz erst zwei Jahre später verlauten. Eine Neuigkeit besteht darin, dass die gregorianischen Zitate erstmals »original«, nicht mehr intervallmäßig verfremdet erschienen.

Wichtiger ist jedoch die erstmalige Verwendung der so genannten »langage communicable«. Mit dieser Methode erhält jeder Buchstabe des Alphabets eine Tonhöhe, Tondauer und Oktavlage. So kann Messia-

en ganze Sätze »nachsprechen« und sich auf diese Weise mit dem Text identifizieren. Die drei Texte, die in dieser Art nachgesprochen werden, sind der »Summa Theologiae« des Thomas von Aquin entnommen und werden im ersten, dritten und siebten Satz buchstabiert. Über das Buchstabieren hinaus gibt es Leit motive für die Person der Trinität, für »Haben« und »Sein« und andere wichtige Begriffe, die intervallmäßig alle eine gewisse Verwandtschaft aufweisen (Bevorzugung der übermäßigen Sekunde) und so einen starken inneren Zusammenhalt in der Melodik stiften.

Das Thema und die drei Thomas-Zitate sind also nicht erfunden, sondern vorgegeben. Die musikalische Begleitung dieser Themen provozierten Messiaen zu höchst kunstvoller Polyphonie.

Meditations Nr. 6

In diesem der 2. Person der Trinität gewidmeten hymnischen Satz werden drei gregorianische Themen aus der Epiphaniast-Liturgie vorgestellt und entfaltet: einstimmig und in der reichen Farbigkeit modaler Akkorde, die zum totalen Schwerpunkt C tendieren. Es ist ein leuchtendes Stück, mit auffallend vielen agogischen Vorschriften, welche die Freiheit und freudige Bewegtheit der Gregorianik deutlich machen (Form: AA')

Erläuterungen sind z. T. zitiert aus: Handbuch Orgelmusik - Komponisten, Werke, Interpretation, hrsg. von R. Faber und P. Hartmann, Bärenreiter-Verlag Kassel, 2002



Matthias Giesen